

Neue Posttaxen in Sicht : was Sie über A und B wissen sollten...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abschieds-Spiel der 8. Klasse, 1985

Wer arbeitet, bekommt Geld als Lohn. Manchmal verdienen wir aber kein Geld, sondern Dank, Anerkennung, vielleicht auch eine Strafe. Leider ist die Anwendung dieses einfachen Wortes schwierig. «Sie haben es verdient» oder «sie haben viele Verdienste»: da denkt man nicht ans Geld, sondern an Dank und Anerkennung. «Sie haben viel verdient»: da denkt man an den Lohn, an das Geld.

Nun hat mir ein lieber Ehemaliger kürzlich zum Abschied geschrieben: «Sie haben viel verdient in ihrer langen Direktionszeit.» Ich musste lachen und habe sofort gerechnet: 30 Jahre lang habe ich jedes Jahr 10 000 Franken oder sogar 100 000 Franken Lohn erhal-

hörden und Verwalter. Dabei wollte ich doch auch Lehrer und Erzieher der Kinder sein. Vor ein paar Jahren hat mir ein kurdisch-türkischer Mann, Vater von zwei gehörlosen Kindern, grosse Freude gemacht. Wir sprachen vom Problem Religion. Die türkischen Kinder sind Moslems oder mohammedanischen Glaubens. Er sagte: «Für uns Kurden ist das kein schwieriges Problem. Wir glauben doch an den gleichen Gott, den Gott der Juden, der Mohammedaner und der Christen. Sie, Herr Direktor, sind deshalb für uns so etwas wie der Grossvater unserer Kinder.» Der richtige Grossvater lebte eben sehr weit weg in der Ost-Türkei. Das machte mir grosse Freude.



Zirkusspektakel am 25-Jahr-Jubiläum 1986

ten. Das gibt im ganzen sicher mehr als zwei Millionen Franken Lohn! Stimmt es (!), ich habe viel Geld verdient. Ich danke dem Kanton und den Gehörlosen. Die gehörlosen Kinder haben mir ja zu diesem Geld verholfen! – Ich bin aber sicher, der Briefschreiber hat es nicht so gemeint. Unfreiwilliger Humor, danke schön!

Zum Schluss noch ein schönes Erlebnis! Eltern sind heute auch der Schule gegenüber oft kritisch eingestellt, besonders auch dem Direktor gegenüber. Für sie ist er vor allem Leiter, Vertreter der Be-

Gibt es etwas Schöneres, als stellvertretend Vater und Mutter oder jetzt Grossvater und Grossmutter gehörloser Kinder zu sein?

Jetzt aber Schluss! Sonst werde ich noch sentimental und ein wenig altväterisch. Man merkt: meine Frau und ich werden halt doch langsam alt. Es ist deshalb Zeit, zurückzutreten und den Jungen die Arbeit zu übergeben!

Wir wünschen allen, Gehörlosen und Hörenden, herzlich alles Gute.

Ruth und
Gottfried Ringli-Morf

Neue Posttaxen in Sicht

Was Sie über A und B wissen sollten ...

In vierzehn Tagen ist es soweit: Ab 1. Februar erhöht die PTT ihre Taxen. «Auch das noch ...», werden Sie nun vielleicht stöhnen – wo sowieso schon alles teurer geworden ist. Aber halt: Nur wer es eilig hat mit der Beförderung seiner Post, zahlt mehr. Für die anderen bleibt das Porto gleich. Lesen Sie hier, wie und wieso. (Aus der Broschüre «PTTexpress»)

In der Schweiz wird die schnelle Post (Beförderungszeit: 1 Werktag) «A-Post» heissen, die weniger rasche Beförderungsweise «B-Post» (Zustellung am zweiten, spätestens am dritten Werktag nach der Aufgabe).

Warum wird bei der Briefpost der Tarif jetzt nach der Beförderungsgeschwindigkeit bemessen?

Wir alle brauchen das Leistungsangebot «Heute aufgegeben – morgen zugestellt». Für die Post bedeutet das aber: Am folgenden Morgen um halb acht Uhr muss der Briefträger die Sendung mitnehmen können! Das bringt viel Nacharbeit. Vier Millionen Briefsendungen müssen heute Nacht für Nacht sortiert und befördert werden. Die zur Verfügung stehende Zeit reicht für die immer grösser werdende Menge immer weniger aus! Mit dem neuen B-Tarif kann der Kunde Geld sparen. Er wird das in der Regel tun. So hat die Post wieder Zeit für die wirklich eiligen Sendungen! Und der Kunde kann der Taxerhöhung ausweichen.

Kann ich als Kunde die A-Post in die bisherigen Briefkästen einwerfen?

Ja. Die Post muss aber oberhalb der Adresse als «A-Post» gekennzeichnet und mit 80 Rappen frankiert sein! Achten Sie darauf und vergessen Sie das «A» nicht. Sie können die Sendungen auch mit einem Klebzetzel kennzeichnen, den Sie ab Februar 1991 am Postschalter erhalten. Die Post bemüht sich zwar, die Post entsprechend der Frankatur zu behandeln. Aber Sie riskieren natürlich, dass Ihre Sendung ohne «A» übersehen wird.

Wird die B-Post jetzt künstlich verspätet, damit sie länger als die A-Post unterwegs ist?

Auf keinen Fall! Im lokalen Verkehr wird die B-Post in der Praxis oft gleich schnell wie die A-Post sein.

Muss man die B-Post auch kennzeichnen?

Nein.

Nimmt der Briefträger die B-Post nur alle zwei bis drei Tage mit?

Nein, täglich ausser samstags. Am Samstag nimmt er nur die A-Post und die Tageszeitungen mit.

Ist es sicher, dass die A-Post am Folgetag ankommt?

Die Schweizer Post beweist dies heute schon täglich millionenfach. Das neue System stellt sicher, dass sie dies auch in Zukunft tun kann. Denn A-Post gibt's ja weniger!

Ist der Aufschlag von 50 auf 80 Rappen nicht überraschend?

Wer nur von den 80 Rappen spricht, sollte fairerweise die 50 Rappen für die B-Post nicht vergessen! Dieser Tarif ist seit sieben Jahren unverändert, obwohl die Kosten seither natürlich wesentlich angestiegen sind! Wer die B-Post wählt, zahlt nicht mehr als bisher. Und viele private Sendungen – von den Geburtstagswünschen bis zu den Vereins-einladungen – brauchen wirklich nicht unbedingt schon am nächsten Tag beim Empfänger zu sein! Wer A-Post wählt, verlangt Nacharbeit, und die ist überall teurer!

Wenn die Briefe in A- und B-Post getrennt werden – was passiert dann mit den Drucksachen?

Eine spezielle Sendungsgattung «Drucksachen» gibt es nicht mehr. Der Inhalt einer Sendung hat keinen Einfluss mehr auf die Tarife. Die bisherigen Drucksachen können neu verschlossen und als B-Post frankiert werden, ab 51 Sendungen zum speziell günstigen Mengentarif.

Wenn ich also 51 Briefe gleichzeitig aufgabe, bezahle ich nur 40 Rappen, auch wenn sie nicht alle den gleichen Inhalt haben?

Ja.

Die neuen Tarife kommen doch nur wieder den Grossversendern zugute, während der private Konsument für seine Briefe 60 Prozent mehr bezahlen muss!

Grossaufgeber bezahlen für A-Post-Sendungen ebenfalls 60 Prozent mehr. Und wenn der private Kunde B-Post wählt, kann auch er die Tarifierhöhung umgehen!